

Streifzug durch die Welt

Frühchristliche Allegorien – Georg Baselitz in der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe

VON ALBERT KÄUFLEIN

Auf den Kopf gestellte Bilder machen seit 1969 sein Werk unverwechselbar. Allerdings lässt sich Georg Baselitz nicht darauf reduzieren. Parallel zu der Retrospektive mit Bildern und Skulpturen in Bonn (Bundeskunsthalle, 2. April bis 5. September) zeigt die Staatliche Kunsthalle Karlsruhe bis zum 12. September 41 großformatige Grafiken des Neoexpressionisten. Die farbigen und schwarz-weißen Radierungen gehören zu seinem Künstlerbuch „Malelade“.

„Malelade“ ist das erste von bislang sechs Künstlerbüchern, die Baselitz geschaffen hat. Das Buch mit Grafiken und Texten des Künstlers entstand im Wesentlichen im Jahr 1989 und gilt als eines seiner Hauptwerke. 1990 wurde es gedruckt. Es schloss eine rund zweijährige Arbeitsphase ab. In dieser Zeit entstanden auch die etwa 200 Pastelle und Ölbilder der Reihe „Das Motiv“. 17 dieser Pastelle und 18 dazugehörige Gouachen sowie die anderen fünf Künstlerbücher sind ebenfalls in Karlsruhe zu sehen. Im Dezember 1998 gelang es der Karlsruher Kunsthalle, eine „suite libre“ (das heißt, ein ungebundenes) und ein gebundenes Exemplar der „Malelade“ zu erwerben.

Dem nicht mit zeitgenössischer Kunst Vertrauten erschließen sich die Grafiken nicht auf den ersten Blick. Abstrakte und figurative Motive sind darunter. Die Mehrzahl enthält zusätzlich Text: „Hase / sein viel“ oder „Adler / sein“ oder „drüben / bravo / zing / zing“ ist da in Schreibschrift zu lesen. Der Hase und der Adler stehen auf dem Kopf.

Georg Baselitz wurde 1938 als Hans-Georg Kern in Deutschbaselitz in Sachsen geboren. Seine Ablehnung des sozialistischen Regimes führte zum Verweis von der Kunsthochschule in Ostberlin. Er ging in den Westen und setzte sein Studium in Westberlin fort. 1961 nahm er in Anlehnung an seinen Geburtsort den Künstlernamen Georg Baselitz an. In demselben Jahr veröffentlichte er zusammen mit Eugen Schönebeck das „1. Pandämonische Manifest“, eine Proklamation gegen das „Glatte und Schöne“ in der Kunst. Am Anfang seines Weges stand

also nicht nur das Bild, sondern ebenso das Wort. In „Malelade“ sind beide miteinander in Bezug gesetzt.

1963 beschlagnahmte die Berliner Staatsanwaltschaft zwei Bilder von Baselitz in einer Galerie: „Nackter Mann“ und „Die große Nacht im Eimer“. Das zweite zeigt einen onanierenden Jungen. Man warf dem Künstler Pornografie vor. Skandale sind gut fürs Geschäft. 1978 wurde Baselitz Professor an der Akademie in Karlsruhe. 1983 ging er als Professor nach Berlin. Längst zählt Baselitz zu den ganz Großen der internationalen Kunstszene. Seine Bilder hängen in den bedeutenden Museen der Welt. 1995 widmete ihm das Guggenheim Museum in New York eine umfangreiche Ausstellung. Baselitz will provozieren. „Ich wollte immer auffallen, das erstarrte System verändern“, sagte er vor wenigen Tagen in einem Interview. Das Klischee vom opponierenden Künstler greift indes zu kurz. Viele seiner Werke sind stark in der Tradition verwurzelt. Neben Expressionismus und Surrealismus spielt die Romantik eine wichtige Rolle. Baselitz bezeichnet sich selbst als „abstrakter Surrealist“. Auch wenn er seine Holz-Skulpturen mit der Kettensäge herstellt und sie nur grob mit Farbe versieht, sind seine Werke voll subtiler Rätsel.

Auch der Titel des jetzt ausgestellten Buches ist rätselhaft. Vielleicht deutet das Wort „Lade“ an, dass in seiner Malerei etwas verborgen ist. Vielleicht steckt auch das französische Wort „malade“ (krank, müde, abgekämpft) darin und gibt Aufschluss über die Selbstwahrnehmung des Künstlers. Am 17. März 1999 notierte Baselitz: „Mal bin ich glücklich, mal nicht. Trotzdem, mal male ich, warum nicht? Aber keine Geschichten, nur Malgeschichte, nicht Geschichtenmal. Ich kann nicht mal weglaufen, wenn ich mal bin ich mal in der Malerei.“
Noch ein Rätsel!

Angeregt ist „Malelade“ vom Physiologus, einer frühchristlichen Sammlung von allegorischen Geschichten über Tiere, Pflanzen und Steine. Die Episoden wurden moralisch oder theologisch auf Jesus Christus hin gedeutet. Sie haben die Literatur und die Kunst des Mittelalters stark inspiriert. Am bekanntesten ist die Geschichte des Phönix?, der sich selbst verbrennt und aus der Asche wiederersteht. Eine religiöse oder gar christliche Sicht ist von Baselitz freilich nicht intendiert. Er steht der Welt staunend, möglicherweise hilflos gegenüber. „Malelade“ nimmt den Betrachter so mit auf einen Streifzug, auf dem ein suchender Mensch die Welt betrachtet.